



**Das Unkraut,
ausgerissen
aus
Oesterreich's Blumengarten.**

W. Ullmayer,

Verfasser der Späßen, Teufel und seine Großmutter &c.



Die Wiener Studenten und Bürger gleichen einem Gärtner, denn sie haben den Garten Oesterreichs neu umgegraben, und das giftige Kraut mit der Wurzel ausgerissen, einen neuen Grund gelegt, und einen Saamen gesäet, aus dessen Boden bereits 3 Blumen aufgegangen sind: die Nationalgarde, Pressfreiheit und Konstitution. Diese drei himmlischen Pflanzen sind nun in ihrer vollen Blüthe, und wir hoffen, daß die Früchte, die wir einstens ernten werden, von guter Erwartung und uns von großem Nutzen sein werden. Doch sind diese zarten Pflanzen noch manchen Gefahren ausgesetzt, bis sie zur Reife kommen, denn es wehen noch verderbliche Orkane, die nicht nur den Pflanzen schädlich sind, sondern den Gärtner in Angst und Kummer versetzen. Doch vertrauen wir auf unsern mächtigen Beschützer, auf unsere mild strahlende Sonne, auf unsern guten, liebevollen Kaiser Ferdinand, unter seinem Schutz und Schirm wird die Pflanze und der Gärtner nicht zu Grunde gehen; — denn das Unkraut ist vom Grunde aus sammt der verderblichen Wurzel ausgerissen und vernichtet. Die stärksten Giftpflanzen sind unter der Haue des Gärtners gefallen. Der Stechapfel (Wetternich), eine der fürchterlichsten Giftpflanzen, hat in Oesterreich eine ungeheure Größe erreicht — sein Gift hat manchen Unschuldigen getödtet. Mancher, der von

dieser unheilbringenden Pflanze nur das Mindeste genoß, war Zeit seines Lebens unglücklich. Der Rauch dieser Pflanze hat nicht nur die Luft im österreichischen Garten verpestet, sondern sogar fremde Gärten angesteckt.

Die Juden- oder Tollkirsche (Sedlnitzky), eine höchst gefährliche giftige Pflanze, hat viele Menschen giftig und toll gemacht, besonders Redakteure und Schriftsteller. Sie hat im Garten Desterreichs eine ungeheure Größe erreicht, ihre Wurzeln breiteten sich im ganzen Garten aus. Ihre Kraft, ihre Wirkung war beinahe so stark, wie die des Stechapfels, denn wer dieser Giftpflanze nur in die Nähe kam, der fühlte sich unwohl, bekam eine Zungenlähmung und ein Zittern, das erst dann nachließ, wenn derselbe die Giftpflanze im Rücken hatte. Derjenige, welcher so unglücklich war, von derselben zu genießen, war rettungslos verloren.

Die Wolfsmilch (der Bürgermeister), diese Giftpflanze hat wohl auch eine nicht unbedeutende Größe erreicht, war aber minder gefährlich, als wie die ersteren zwei, denn beim Genuß dieser Pflanze erfolgte nicht gleich der Tod, doch derjenige, der davon genoß, hatte Zeit seines Lebens genug. Diese Pflanze hatte die üble Eigenschaft, daß sie die Säfte von den übrigen Pflanzen, die in den Gärten Desterreichs standen, an sich zog, wobei viele bedeutenden Schaden litten, ja viele zu Grunde gehen mußten.

Der Fliegenschwamm. Die Magistratsräthe u. dgl., sie gleichen von außen dem Fliegenschwamm, sind sehr schön gezeichnet, doch im Innern steckt das verderblich tödtende Gift. Diese magistratischen Giftpflanzen haben schon eine Menge Menschen durch ihr Gift getödtet, denn derjenige, welcher mit dieser Giftpflanze nur in Berührung kommt, oder wohl gar so unglücklich ist, davon zu essen, ist wie bei dem Genuße der übrigen rettungslos verloren. Diese Schwämme bringen Wahnsinn, Melancholie, Weutelschwindsucht, Gallfieber, hitzige Fantasie und Schlagflüsse her-

vor. Sie gedeihen besonders in Wien, wachsen aber auch in andern Provinzen und verbreiten sich ungeheuer stark.

Nachtschatten (Ligurianer), unter allen Giftpflanzen die schrecklichste und fürchterlichste. Ihre giftigen Ausdünfte waren nicht nur im Garten Oesterreichs gefährlich, sondern in jedem Garten, wo diese verderbliche Pflanze ihre Wurzel schlug. Diese Pflanze trägt nicht umsonst den Namen Nachtschatten, denn ihr ganzes Geschlecht ist so schwarz wie die Nacht. — Ihr Gift bringt Wahnsinn, Verzweiflung und langsam martervollen Tod. Jeder, der mit dieser Pflanze in Berührung kam, war auf immer verloren.

Doch, Dank dem allgütigen Schöpfer! diese Giftpflanzen sind vernichtet und keine dieser unheilbringenden Pflanzen wird mehr Wurzel fassen, denn in den Garten Oesterreichs werden nur solche Pflanzen gesetzt, die für die Menschheit nützlich sind und gute Früchte bringen.

F. Ullmeyer.

Sammlung L. A. Frankl